

heraus, „ich möchte meinen Vater auffuchen, der im Walde Schlingen stellt und dem ich eine wichtige Mitteilung zu machen habe. Es soll dein Schaden nicht sein — du gewinnst an mir einen Freund, und du wirst ihn brauchen können —“

Belleba streifte ihn blitzschnell mit einem forschenden Blick. „Das heißt, du hast irgendwo Unheil angestiftet und fürchtest dich, es der Urgroßmutter zu gestehen,“ ergänzte sie gelassen, „doch ich werde mich wohl hüten, ihren ersten Bohn für dich auf mich zu nehmen. Ich brauche deine Freundschaft nicht und will weiter ohne euch meinen einsamen Weg gehen, wie ich es euch schon so oft gesagt habe, das magst du dir merken.“

Sie strebte wieder vorwärts, doch der Bursche hielt sie ängstlich zurück. „So höre doch wenigstens, was sich vorhin begeben hat,“ mahnte er eifrig, „ich fische am Forellenbach, den der Förster so sorgsam hütet, seit wir in der Gegend umherstreifen und hatte fast schon den Korb voll schöner, großer Fische, da spürte er mich auf und ich konnte ihm nur noch mit Mühe und äußerster Gewandtheit entchlüpfen. Gesehen hat er aber doch, daß es ein Zigeunerbursche war und das Angelgerät mußte ich leider im Stich lassen, darum stieß ich den warnenden Euleruf aus, denn wenn den Waldleuten diesmal einer von der Bande in die Hände gerät, kann es schlimm werden!“

Belleba zuckte geringschätzend die Achseln. „Nur deshalb?“ fragte sie ungläubig, „als ob ihr nicht schon ärgere Dinge angestiftet hättet als ein paar Fische aus freiem Waldbach zu mausen! Da steckt noch ein anderer Grund dahinter, Rodrigo, dafür sollte ich dich doch kennen!“

Der Bursche lachte spöttisch. „Sehr weise gesprochen,